

Unser schönes Eichsfeld



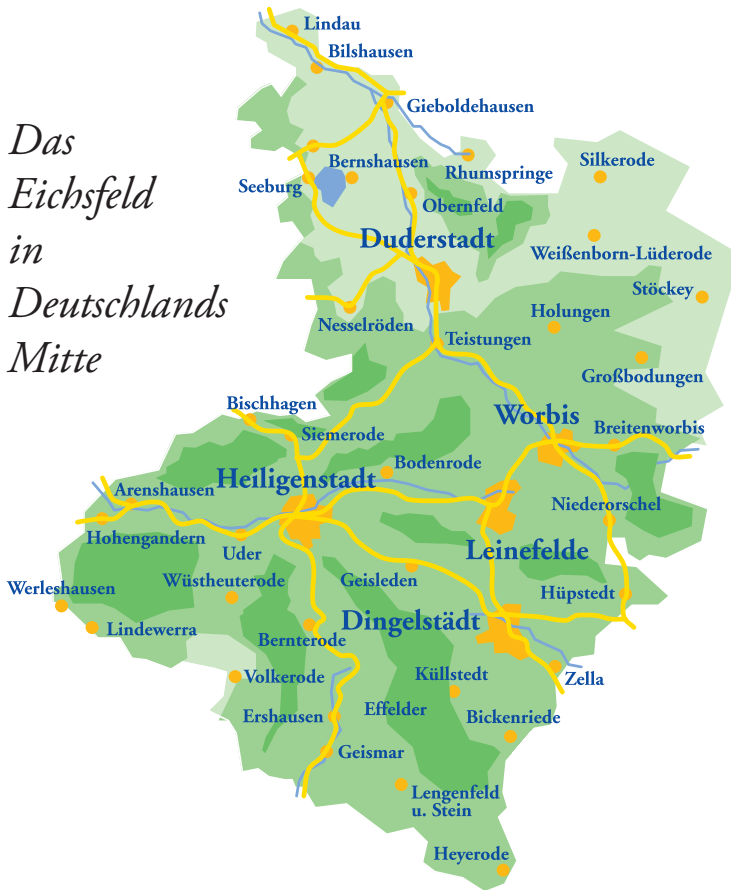
Ein geographisch-historischer Überblick

„Hast du mein Eichsfeld nicht geseh'n mit seinen burggekrönten Höh'n und kreuzfidelen Sassen ...“, fragt der Eichsfelder Dichter und Pfarrer Dr. Hermann Iseke im Jahre 1900 in seinem zur Hymne gewordenen „Eichsfeldlied“. Die Antwort gibt er, der Weitgereiste, der Deutschland, China, Nordamerika und den Süden Afrikas sah und erlebte, sogleich im nächsten Vers: „... dein Rühmen magst du las-

sen!“ und stellt damit seine eichsfeldische Heimat über alles andere. Sicher ist es auch noch heute so: Je ferner man der Heimat ist, desto deutlicher findet man sie in seinem Herzen, in seiner Erinnerung wieder. Dennoch bildet sich die Heimat, aus der Ferne betrachtet, nicht immer nur verklärt ab, sondern durch die Möglichkeit des Vergleichs auch schärfer, konturenreicher, vielgestaltiger.



*Das
Eichsfeld
in
Deutschlands
Mitte*



Auch den Gast im Land drängt es, sich spontan zur Landschaft und ihrer optischen Wirkung und meist später zu historischen oder menschlichen Werten zu äußern.

Der Dichter aus Nordfriesland, Theodor Storm, der 1856 ins Eichsfeld, in das Ländchen akkurat in Deutschlands Mitte, kam, schrieb wenige Wochen nach seiner Ernennung zum Heiligenstädter Kreisrichter begeistert: „Ich weiß nicht, daß ich jemals von der zauberhaften Schönheit eines Erdenfleckchens so innerlichst berührt worden wäre.“

Ein landschaftliches Übergangsgebiet und kulturelles Bindeglied

Diese Region zwischen Harz und Werra, Göttinger Senke und Thüringer Becken besitzt nicht nur landschaftliche Reize, sondern auch viel Bemerkenswertes und Interessantes, manch Besonderes und Schönes, das sich heute die Bundesländer Thüringen und Niedersachsen - und mit zwei Dörfern auch Hessen - einträchtig teilen. Das Eichsfeld sei, so formulierte einst ein bedeutender Regionalhistoriker diplomatisch, nicht Thüringen, nicht Niedersachsen und

auch nicht Hessen, sondern ein landschaftliches Übergangsgebiet und ein kulturelles Bindeglied zwischen diesen Ländern, weil sich das Eichsfeld landschaftlich, kulturell und volklich von seiner Umgebung merklich abhebe. Der Beweis für die sachliche Richtigkeit dieser anscheinend abgrenzenden, aber dennoch durchaus verbindenden Aussage ist optisch mit Hilfe der Landkarte, linguistisch durch die lebendigen Mundarten und insbesondere durch Betrachtung des geschichtlichen Werdens zu erbringen.

Das Eichsfelder Land

Das Eichsfeld, das mit seinen knapp 1.200 km² bequem Rügen, die größte deutsche Insel, oder auch die Hauptstadt Berlin flächenmäßig in sich aufnehmen könnte, gilt als „landschaftliches Individuum“. Im Norden, der fruchtbaren



Die St.-Martins-Kirche in Heiligenstadt, „Mutterkirche des Eichsfeldes“

„Goldenen Mark“, kann der Blick fast grenzenlos über eine flachwellige Bek-



Der Westerturm und „Maria im Lindenzaun“ in Duderstadt



Das ehemalige Rentamt in Worbis, Sitz der Stadtverwaltung von Leinefelde-Worbis

kenlandschaft mit sanft gerundeten Hügeln gleiten, bevor der Harz und die Göttinger Berge das Landschaftspanorama als Kulisse umhüllen. Der Seeburger See, der bis zu fünf Metern tief ist, wird phantasievoll als „Auge des Eichsfeldes“ bezeichnet, denn er stellt mit

seiner einen Quadratkilometer umfassenden Fläche immerhin die größte natürliche Wasserfläche des Eichsfeldes dar. An europäischen Normen gar messbar ist die Rhuquelle, die mit einer maximalen Quellschüttung von 5000 Litern je Sekunde zu den stärksten Karstquellen Deutschlands und des Kontinents gezählt werden kann.

Der Süden des Eichsfeldes ist als Randerhebung

des Thüringer Beckens aufgetürmt worden und präsentiert Muschelkalk- und Buntsandsteinhochflächen sowie Mittelgebirgshöhe erreichende Bergrücken und -kuppen mit idealen Wanderwegen und -zielen im Ohmgebirge, im Dün, im Höheberg und in der Gobert. In letzterer,



Das St.-Josef-Gymnasium in Dingelstädt, der größte Neobarockbau des Eichsfeldes

dem „Dach des Eichsfeldes“, erreicht man bei 543 Metern des Eichsfelds höchste Erhebung und wird für den Aufstieg mit unvergesslichen Blicken auf die Bergwelt des Eichsfeldes, in das Werratal und auf das Hessische Bergland belohnt. Nicht minder anmutig sind die Eichsfeldische Schweiz mit der Dieteröder Höhe, dem Rosoppe- und dem Rodetal sowie im mittleren Eichsfeld Leinetal und Eichsfelder Kessel.



Ein Anger von Kirchgängern mit Kreuzifix und Sübnekrenz

Die im Eichsfeld entspringenden Gewässer orientieren sich rasch nach zwei verschiedenen Fließrichtungen, obwohl ihre Quellen oft nur einige hundert Meter voneinander entfernt zutage treten, und eilen als Leine, Rhume, Hahle, Frieda und Walse zur Weser bzw. Werra, während die Unstrut mit Luhne und Wipper zur Saale und dann zur Elbe streben.

Zur eichsfeldischen Geschichte

Der vielgestaltigen Landschaft des Eichsfeldes entspricht auch seine Geschichte, deren älteste Belege Funde von jungsteinzeitlichen Bandkeramikern am Euzenberg bei Duderstadt sind und bis 5000 Jahre v. Chr. zurückreichen.

Nachdem die weit nach Norden vorgedrungenen Thüringer im Jahre 531 an der Unstrut die Schlacht gegen die Franken und die mit ihnen verbündeten Sachsen verloren hatten, einigten sich die Sieger auf eine Gebietsteilung, und die Sachsen erhielten den nördlichen Teil, während sich die Franken den

südlichen Teil des heutigen Eichsfeldes nahmen. Die Sprachgrenze zwischen dem Hochdeutschen im Süden und dem Niederdeutschen im Norden, das die Obereichsfelder die Eichsfelder Mundart „storjen“ und die Untereichsfelder das niederdeutsche Platt „snaken“ lässt, dürfte seine Ursachen in dieser Teilung vor fast anderthalb Jahrtausenden haben.



Der alte Wasserturm, Sitz des Bürgerbüros von Leinefelde



Die spätgotische Burg Hanstein über der Rimbacher Marienkirche

Die immer weiter zunehmende fränkische Herrschaft brachte nach dem 8. Jahrhundert dem Eichsfeld das Christentum und mit einem fränkischen Königshof bzw. einer bedeutenden erzbischöflichen Niederlassung und einer Martinskapelle „auf dem Berge“ in Heiligenstadt einen ersten administrativen und kirchlichen Mittelpunkt, wenngleich der erste schriftliche Nachweis des einst germanischen Gaus Eichsfeld erst aus einer Urkunde hervorgeht, die Arnulf von Kärnten am 28. Januar 897 in Regensburg unterschrieb und in ihr die Rechtmäßigkeit eines Gütertauschs „in pago Eichesfelden“ bestätigte, der zwischen dem Abt Huki von Fulda und dem Grafen Konrad vorgenommen worden war.

Im 11. und 12. Jahrhundert hatte das recht günstig gelegene Eichsfeld

das Besitzinteresse vieler Nachbarn auf sich gezogen, doch schließlich vereinten siegreiche Mainzer Erzbischöfe alle Gebiete, die vormals Thüringer und hessische, Wettiner und Welfenherzöge, aber auch die Klöster bzw. Stifte Hersfeld, Fulda, Corvey, Hildesheim, Quedlinburg u. a. besessen hatten, in ihrer Hand und festigten ihre geistliche Herrschaft damit auch territorial. Die

von Mainz recht ferne Exklave wurde als „Kurfürstlich Mainzischer Eichsfelder Staat“ zwischen 1123 und 1540 von Viztumen bzw. Amtleuten und Landvögten auf dem Rusteberg, hernach durch Oberamtleute und Statthalter von Heiligenstadt aus verwaltet.

Trotz der zahlreichen Klosterniederlassungen im Lande ließen die Lehren des Augustinermonchs Martin Luther die Eichsfelder aufhorchen und ihnen

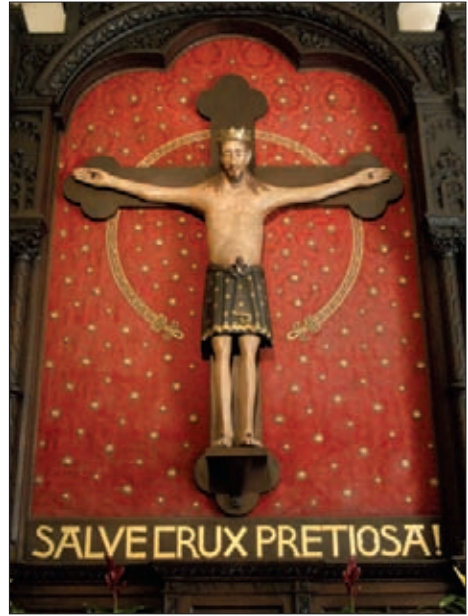


Hildebrandshausen – eines der idyllischen Eichsfelddörfer

folgen, so dass sich der Erzbischof und Kurfürst Daniel Brendel von Homburg bei seiner Eichsfeldvisitation 1574 vor die schwere Aufgabe gestellt fand, seine Landeskinder - mit Ausnahme derer in Heuthen, Geisleden und Uder, die treugeblieben waren, - wieder zum „rechten“, zum katholischen Glauben zurückführen zu müssen. Als eifrige, erfolgreiche Helfer waren ihm bei der Durchsetzung des Grundsatzes „Cuius regio, eius religio“ (Wessen Land, dessen Glaube) die stante pede nach Heiligenstadt beorderten Jesuiten behilflich.

Nach den Wirren des Dreißigjährigen Krieges mit furchtbarem menschlichem Leid, unvorstellbaren Verwüstungen und unermesslichen Schäden begannen die Menschen aufzuatmen und aufzubauen, wovon mehr als 100 Kirchen sowie Benediktiner- und Zisterzienserklöster, Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude in Städten und Dörfern Zeugnis ablegen, bevor der Siebenjährige Krieg (1756-1763) abermals für Zerstörung und Schulden in beträchtlichem Umfang sorgte.

Als im August 1802 preußische Kürassiere und Jäger in das Eichsfeld und eine vierköpfige Zivilkommission in das Hei-



Das hochverehrte Hülfskreuz in der Wallfahrtskirche auf dem Hülfsberg

ligenstädter Schloss einzogen und das Mainzer Rad durch den Preußenadler ersetzt, endete die Herrschaft des Erzbischofs und Kurfürsten von Mainz, der seine Eichsfelder „unter dem Krummstab gut leben“ ließ, wie gerühmt wurde.

Nur wenige Jahre jedoch schwebte der schwarze Aar über dem Eichsfeld; die Zeit reichte aber, um grundlegende Veränderungen herbeizuführen und schon 1803 das Kloster der Zisterzienser in Reifenstein, das der Benediktiner in Gerode und das St.-Martins-Stift in Heiligenstadt aufzulösen, bevor die Eichsfelder aufgrund napoleonischer Kriegserfolge zu Bürgern des Königreichs Westphalen avancierten.



Das einstige Benediktinerinnenkloster Zella zwischen Lengenfeld unterm Stein und Struth



Das Fuhlrott-Denkmal in Leinefelde

Mit der Völkerschlacht bei Leipzig wurde dieses Intermezzo zwar beendet, aber durch den nachfolgenden Wiener Kongress 1815 auch die Teilung des Eichsfeldes eingeleitet.

Der nördliche Landesteil mit Duderstadt, Gieboldehausen und Lindau kam zum Königreich Hannover, die Orte in der Mitte und im Süden wurden auf drei Landkreise der preußischen Provinz Sachsen - Heiligenstadt, Worbis und Mühlhausen - aufgeteilt. Hinzu kamen einige honstei-

nische und schwarzburgische Dörfer im Südharzgebiet, um Großbodungen und im Dün.

Vom Juli 1945 an wuchs die historische Ämtergrenze zur Dimension einer Trennlinie zwischen den Welt-Machtblöcken an, und am alten Dreiländereck bei Kirchgandern standen russische, amerikanische und englische Soldaten einander gegenüber. Infolge der unterschiedlichen politischen Entwicklung in der östlichen und den westlichen Besatzungszonen entstanden 1949 zwei deutsche Staaten. Obwohl Stacheldraht und Streckmetall eine Wunde in das Eichsfelder Land riss, vermochte es nicht, die Eichsfelder Menschen dauerhaft voneinander zu trennen.

Einem Wunder gleich fielen am 9. November 1989 und in den nachfolgenden Tagen und Wochen Grenzzäune und Schlagbäume, Türen öffneten sich, und Wege und Straßen wurden geebnet, um zueinander zu finden und beieinander zu sein. Verwandte und Freunde, Abgeordnete und Verantwortliche der Kommunen, Vereine und Verbände suchten und



Männerwallfahrt am Klüsch Hagis zu Christi Himmelfahrt



Blick von der Teufelskanzel ins eichsfeldisch-hessische Werraland

fanden neue Möglichkeiten und Chancen zum friedvollen Miteinander im schönen, im grenzenlosen Eichsfelder Land, das nun in seiner Gesamtschau wieder ein Gebiet voller Attraktivität wurde.

Tradition und Gegenwart

Mit dem 1. Januar 1994 wurde durch das Zusammenfügen der Kreise Heiligenstadt und Worbis zum Landkreis Eichsfeld ein wesentlicher Schritt zur

Beendigung der preußischen Teilung des Eichsfeldes vollzogen.

Die Geschichte lässt sich im Eichsfeld nicht nur erahnen oder erlesen, sondern mittels eifrig gepflegter Traditionen im Jahreskreis allerorts erleben, wie am „fetten Donnerstag“, zum Osterfeuer, beim Maisprung und während der Kirmesfeiern, zu Schützenfesten und beim Silvestersingen, aber besonders bei den zahl-

Für alle Eichsfelder und Freunde des Eichsfeldes:



Die Heimatzeitschrift für alle Eichsfelder.

Für nur 23,00 € im Jahr:
480 Eichsfeldseiten.

Mit Beiträgen zu Geschichte, Kultur, Vereinsleben, Kirche, Land und Leuten, Veranstaltungen, Wirtschaft, Touristik, Mundart, Buchbesprechungen, Berichte aus der Region u. v. m.

Fordern Sie ein kostenloses Probeexemplar beim Verlag Mecke Druck an.



*Grenzstein bei der Lengfelder Warte
am Mühlhäuser Landgraben*

reichen Wallfahrten und Prozessionen, an denen oft Zehntausende teilnehmen.

Die Städte Duderstadt, Heiligenstadt, Leinefelde-Worbis und Dingelstädt mit jahrhundertealtem malerischem Fachwerk, gotischen und barocken Kirchen sowie die fast 180 schmucken, gepflegten Orte des Unter- und des Obereichsfeldes, die alten mainzischen oder hinzugekommenen Dörfer, die jetzt den Landkreisen Eichsfeld, Göttingen und Northeim, dem Unstrut-Hainich- und dem Werra-Meißner-Kreis angehören, präsentieren sich ebenso anziehend wie märchenhafte Burgen auf Bergeshöhen und ehemalige Klöster in stillen Waldtälern, so dass die Einwohner mit Freude auf das Geschaffene blicken, mit Eifer Neues planen und verrichten, Besucher aber mit unvergesslichen Eindrücken aus dem Eichsfeld scheiden.

Text: Josef Keppler. Aus: *Unser schönes Eichsfeld*. Bildband. Duderstadt 2007.



Der Seeburger See – das Auge des Eichsfeldes

Die Eichsfelder – heimatverbunden und weltoffen

„Jede Landschaft hat ihre eigene, besondere Seele“, schrieb einst Christian Morgenstern - und das trifft ganz sicher auch für das Eichsfeld zu. Und so, wie die Landschaften die Menschen prägen, die sie bewohnen, haben auch die Eichsfelder einen eigenen, unverwechselbaren Charakter. Hier lebt ein besonderer Menschenschlag.

Heimatverbunden und weltoffen, diese beiden Merkmale fallen besonders ins Auge. Die geografische Lage und die einzigartige Geschichte der Region haben die Menschen im Eichsfeld geprägt - bis heute. Heimatverbundenheit bedeutet dabei nicht Abschottung und Heimattümelei, sondern Bodenständigkeit und Traditionsbewusstsein. Die Identität der Eichsfelder speist sich aus der Geschichte, den überkommenen Sitten und Gebräuchen und dem gelebten Glauben. Die Familien, die Vereine, die Dorfgemeinschaften prägen das Zusammenleben, und sie bieten Orientierung, die auf christlichen Wurzeln basiert.

Die ausgeprägte gemeinsame Identität und das stark entwickelte Zusammengehörigkeitsgefühl sind bei den Eichsfeldern gepaart mit einer aufgeschlossenen, weltoffenen Haltung. Viele Eichsfelder waren schon im 19. Jahrhundert aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen, ihre Heimat zu verlassen, um in der Fremde ihr Auskommen zu finden. Sie brachten frische Eindrücke

und neue Erfahrungen mit nach Hause. Vielleicht liegen hier die Gründe, warum die Eichsfelder auch in der Gegenwart Neuem aufgeschlossen gegenüberstehen.

In unserer modernen, globalisierten Welt eröffnen die Wesenszüge der Eichsfelder den Menschen und der Region beste Chancen. Gemeinsames Auftreten, koordiniertes Agieren und enge Abstimmung bei allen Aktivitäten sind gute Voraussetzungen für den Erfolg im Wettbewerb der Länder und Regionen in Deutschland und Europa. Im Wettstreit um Investitionen, Fördermittel, Arbeitsplätze, Infrastrukturprojekte oder Touristen haben Regionen mit unverwechselbarem Charakter und starkem innerem Zusammenhalt deutliche Vorteile gegenüber ihren Konkurrenten. Wenn dazu - wie im Eichsfeld - noch Fleiß, Kreativität, Innovationsfreude und Ideenreichtum kommen, dann steht es gut um eine erfolgreiche Zukunft im zusammenwachsenden Europa.

Unser Eichsfeld wird auch künftig eine starke, attraktive und zukunftsfähige Region sein.

Gerold Wucherpfennig,
Vorsitzender des Heimat- und Verkehrsverbandes Eichsfeld e. V.,
Thüringer Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten und Chef der Staatskanzlei

Herrliche Aufnahmen – neue, aktualisierte Bilder und Texte jetzt in 2. Auflage erschienen



Rechtzeitig zur 1111. Wiederkehr der urkundlichen Ersterwähnung des Eichsfeldes im Jahr 2008 erschien die gründlich überarbeitete und erheblich erweiterte 2. Auflage des Bildbandes

Unser schönes Eichsfeld

Der Eichsfeldkenner Josef Keppler hat – unterstützt von weiteren Bildautoren – einen umfangreichen Bild-Text-Band über das landschaftlich reizvolle und historisch außerordentlich interessante Eichsfeld

in Deutschlands Mitte geschaffen, der gleichsam Dokumentation und Verlockung ist. Auf 228 Seiten sind mit fast 500 Bildern alle Orte des historischen Eichsfeldes und die später hinzugekommenen Dörfer mit mindestens einer farbigen Darstellung abgebildet und kurz und prägnant beschrieben. Der Bildband zeigt bedeutende Natur-, Bau- und Kunstdenkmäler, landschaftlich besonders beliebte Gebiete sowie geschichtlich relevante Stätten und Bilder der Brauchtumspflege.

Von Josef Keppler und Helmut Mecke.
Hg. vom Heimat- und Verkehrsverband
Eichsfeld e. V. (HVE), Leinefelde-Worbis,
Format 24 x 21 cm, 228 Seiten, 18,90 €,
ISBN 978-3-932752-59-9

